

MAGAZIN NR. 2 | 14. 1. 2007

Sonntags  
**Blick**

**SIE + ER**

**TRAUMZIEL  
SEYCHELLEN**

**115 Paradiese  
im Indischen  
Ozean**

**RECHTSEXTREME**

**Hassen! Hetzen!  
Heucheln!**

**«BREAKOUT»-STAR NILS ALTHAUS**

**Der James Dean  
aus Gümmligen**

NILS ALTHAUS

## «Einen dunklen Fleck hat jeder»

Im neuen Schweizer Hip-Hop-Drama «Breakout» mimt er brillant einen gewalttätigen Jugendlichen. Schon jetzt gilt der Berner Nils Althaus als die Entdeckung des Jahres

**D**er junge Mann, der durch die Zürcher Bahnhofhalle schreitet, könnte auch auf dem Weg zur Arbeit in der Grafikabteilung einer Werbeagentur sein. Er trägt eine schwarze Hose, schwarze Kapuzenjacke und weisse Turnschuhe. Gross ist er und hübsch. Mit der blonden Fransenfrisur sieht er ein bisschen aus wie die reifere, kantigere Ausgabe von Baschi. Zur Begrüssung gibts ein zurückhaltendes Lächeln: «Entschuldigung, ich habe noch nicht viele Interviews gegeben.» Das wird sich ändern.

«Er ist ein Riesentalent», schwärmt Mike Eschmann, der Regisseur von «Breakout»: «Nils Althaus wird der neue Schweizer Kinostar.» Und die Castingdirektorin Corinna Glaus, die Althaus in der Kartei einer Amateurmodelagentur entdeckt hat, lässt sich gar zu einem Vergleich mit einer Ikone hinreissen: «Das ist jetzt vielleicht etwas

hoch gegriffen, aber sein Spiel erinnert mich wirklich an James Dean.» Dieselbe Reduziertheit in Ausdruck und Gestik, derselbe intensive Blick. Corinna Glaus spricht von der inneren Reife ihres Schützlings, von Talent, Intelligenz und Ehrgeiz. «Ein unglaublich charismatischer Typ.»

### «Dreinzuschlagen ist mir erschreckend leichtgefallen»

Der Einzige, so scheint es, der in der ganzen Aufregung ruhig Blut bewahrt, ist der Vielgelobte selber. «Ich nehms, wies kommt», grinst er. «Ich sag mir einfach: Nimm einen Schritt nach dem andern. Es kommt schon gut.»

Typisch Berner. Dabei könnte jetzt plötzlich alles ganz schnell gehen für den 25-Jährigen. Die Schweizer Filmpromotionsagentur Swissfilms hat ihn soeben zum

#### SEINE FORMEL: ROLLENSPIELE

Naturwissenschaftler, Fotomodell, Schauspieler: Nils Althaus hat an der ETH Biochemie studiert, bevor er von einer Casting-Agentin für den Film entdeckt wurde – in der Kartei einer Modelagentur



FOTO: MICHAEL SEIBER

# Kultur





FOTO: MICHAEL SIEBER

**ZART BESAITET**

Im Film ein Haudegen, schlägt Nils Althaus auf der Gitarre sanftere Töne an. Er schreibt Mundartlieder. Sie handeln von unerwiderter Liebe und anderen Alltagsnöten. Damit zog es ihn noch während des Studiums vors Publikum: «Weil es auf der Bühne kein Zurück mehr gibt.» Ende Februar erscheint seine erste CD «Fuessnote»

Shooting Star 2007 erkoren. Damit ist er einer von 26 jungen Schauspielertalenten aus ganz Europa, die im Februar an die Berlinale eingeladen werden und dort die Möglichkeit haben, internationale Produzenten, Regisseure, Castingleute und Agenten zu treffen. Für die Karriereplanung ein entscheidender Moment. Doch Nils Althaus mag nicht vorgreifen. Jetzt kommt erstmal «Breakout» auf die Leinwand – sein erster Kinofilm.

In dem fiebrig-schnell geschnittenen Hip-Hop-Drama von Erfolgsregisseur Mike Eschmann («Achtung, fertig,

Charlie!») mimt der Berner, der sich für die Rolle ein lupenreines Züridütsch angeeignet hat, den ebenso charismatischen wie unerziehbaren Rotzlöffel Nia, Anführer einer Jugendgang in Zürich.

«Din Körper, din Schwanz und dini Posse» – die Gang – das sind für den 19-jährigen Nia und seine Homies die entscheidenden Lebenskoordinaten – in ihren Augen die einzigen Dinge, auf die man sich zwischen den Betonpfeilern der Sozialsiedlung verlassen kann.

**«Ich nehms, wie's kommt. Es kommt schon gut»**

Abgefuckte Kindheit, ruinierte Zukunft, Drogen, Sex und hemmungslose Gewalt: «Breakout» birgt viel Zündstoff und einige der brutalsten Szenen, die man in einem Schweizer Film bislang gesehen hat. «Vor dem Dreh der Gewaltszenen hatte ich richtig Angst», sagt Nils Althaus. «Dann aber fiel es mir erstaunlich leicht dreinzuschlagen. Man könnte sagen, es ist mir erschreckend leichtgefallen. Ich habe gar nicht gewusst, dass ich eine solche Wut entwickeln kann.» Würde er denn jetzt zurückhauen, wenn er auf der Strasse angepöbelt würde? «Nein, niemals», lacht er. «Ich bin ein ausgesprochen friedfertiger Mensch. Meine letzte Schlägerei liegt bestimmt 15 Jahre zurück.»

Zwischen Nils und seiner Filmfigur Nia liegen denn auch Welten – oder einfach das Schicksal. Während Nia in den trostlosen Zürcher Agglosumpf hineingeboren wird, wächst Nils in geordneten Verhältnissen in Gümli- gen, einem besseren Vorort von Bern, auf. Er ist ein be-

gabtes Kind, spielt schon als Knirps Cello, zeichnet und malt, denkt sich fortwährend Geschichten aus und schreibt sie auf. Nach der Matur geht er an die ETH und studiert Biochemie: «Ich hatte einfach Lust auf etwas Naturwissenschaftliches.»

Aber noch während des Studiums fängt er an, hinter-sinnige Liedtexte zu schreiben und sich dazu in der Tradition der Berner Mundartliedermacher mit der Gitarre zu begleiten. Er schickt eine Demo-CD mit seinen Songs, die von unerwiderter Liebe, Supermarkt-Paranoia und andern Alltäglichkeiten handeln, an mehrere kleine Kulturlokale und bekommt erste Auftrittsmöglichkeiten. Die Bühne reizt ihn, der Moment, «wo ich etwas auf den Punkt bringen muss und es kein Zurück gibt.» Um ein bisschen Geld zu verdienen, meldet er sich bei einer Modelagentur an, posiert für Fotoshootings und spielt hie und da in Werbespots mit. Die Schauspielerei interessiert ihn nicht ernsthaft.

Bis eines Tages Corinna Glaus anruft und ihn zum Casting für die Hauptrolle in der Kinokomödie «Cannabis» einlädt. Die Rolle schnappt ihm dann zwar der jüngere Darsteller Joel Basman vor der Nase weg, doch jetzt ist klar: Die Schauspielerei ist eine Option.

**E**s fällt ihm leicht, in eine Rolle zu schlüpfen, ob-schon er keinerlei Ausbildung hat: «Beim Schauspielern ist alles sehr begründbar und nachvollziehbar. Wenn im Drehbuch steht, dass ich wütend sein muss, bin ich wütend. Dann hat diese Emotion genau in dem Moment den richtigen Platz. Dieser Gedanke hat mir geholfen. Das gibt



#### BÖSE BUBEN, BÖSE BLICKE

Szene aus dem Jugenddrama «Breakout»: Nach dem Tod seines Kumpels Pulpo schwört Nia (r.) Rache an seinem Intimfeind, dem Gangboss Spirit, dargestellt von Rapper Stress (l.)

es ja im richtigen Leben nicht.» Von Method Acting und Überidentifikation mit der Filmrolle hält er nicht viel: «Es war nicht so, dass ich tagsüber Nia war und erst am Abend wieder ich geworden bin. Das wäre übertrieben. Denn ein grosser Teil bleibt doch immer sehr technisch bei dieser Schauspielerei.

#### «Man muss die Schauspielerei nicht romantisieren»

Jede Szene wird drei-, viermal gespielt, es sind immer viele Leute auf dem Set und ein ganzer Maschinenpark. Man muss das nicht romantisieren.»

Und wie es sich für einen Pragmatiker gehört, hält er sich auch mit Vorbildern bedeckt. Wenn er eines nennen

müsste, dann wäre das der amerikanische Schauspieler Sean Penn. Aber: «Ich versuche mich nicht zu sehr an dem zu orientieren, was andere erreicht haben. Sondern eher an dem, was ich anstrebe und machen will.» Und was ist das? «Unbedingt weiter schauspielern, besser darin werden, nicht stehen bleiben. Und Musik machen.» Letzte Frage: Was hat es mit dem schwarzen Ring auf sich, den er am Finger trägt? «Der symbolisiert den dunklen Fleck, den jeder Mensch in seiner Seele trägt.» – lächelt er und schweigt.

SABINE EVA WITTWER

#### FILMKRITIK

### Düster, blutig, authentisch: «Breakout»

Irgendwo in der Zürcher Agglo: Nach einer Schlägerei zwischen zwei verfeindeten Gangs wird der Hip-Hopper Nia (Nils Althaus) verhaftet und in den Jugendknast gesteckt. Dort soll sich der notorische Troublemaker bessern. Doch auch in der Besserungsanstalt herrscht das Gesetz der Strasse – die einzige Sprache, die die jugendlichen Insassen verstehen, ist die der Gewalt. Die halbherzigen Erziehungs-massnahmen der Anstaltsleitung wirken dabei wie der Versuch, eine Horde Raubtiere zu bändigen. Als Nia vom Selbstmord seines besten Kumpels Pulpo (Bardo Eicher) erfährt, der bei der Schlägerei in den Rollstuhl geprügelt wurde, will er nur noch eines: ausbrechen. Denn sein Intimfeind Spirit (Stress), der Boss der feindlichen Gang, soll für Pulpos Tod bluten. Wird die ehrgeizige Jugendanwältin Nicole Frey (Melanie Winiger) Nia von seinem tödlichen Plan abhalten können? «Breakout» überzeugt: mit düsterer Stimmung und videoclipartigem Schnitt, einer starken Besetzung aus Profis und

Laien, packenden Breakdance-Einlagen und dem fetten Soundtrack von Stress. Das Jugenddrama ist mit Sicherheit der gewalttätigste Film eines Schweizer Regisseurs. Und gleichzeitig einer der authentischsten. Alles wirkt real: das Gangstergehabe mit Körperkult und Gangkultur, die Sprache, die Drogen, die zügellose Brutalität und der eiskalte Zynismus der Jugendlichen («So geil, die Sozialtante frisst mer voll us der Hand!»). Roeland Wiesnecker glänzt als Betreuer Schleier, Max Rüdinger als Gefängnisdirektor Salis. Auch TV-Moderator Max Loong macht seine Sache als Hip-Hopper Blade mehr als gut. Die Entdeckung des Films bleibt aber Hauptdarsteller Nils Althaus: Der Newcomer spielt seine zwiespältige Figur mit verstörender Intensität.

#### → BREAKOUT

von Mike Eschmann, mit Nils Althaus, Melanie Winiger, Roeland Wiesnecker, Max Loong, Stress, Max Rüdinger, Hanspeter Müller-Drossaart  
Ab 18. Januar im Kino